

## Epitaphien nach Modellen von Wilhelm Uhlig

Am 28. Januar 2020 feierte Wilhelm Uhlig seinen 90. Geburtstag. Zu diesem Anlass soll ihm dieser Artikel als verspätetes Geburtstagsgeschenk gewidmet sein.

Wilhelm Uhlig zählt zu den bedeutenden figurlichen Bildhauern seiner Generation in Deutschland. 1972 – 1987 wirkte er an der Nürnberger Akademie der bildenden Künste als Professor für Bildhauerei, 1984 – 1987 als Präsident der Akademie, für die er eine eigene Bronzegießerei einrichtete. Aktfiguren und Portraits bilden den Schwerpunkt seines Schaffens. Prominenteste Beispiele für seine Bildnisse sind wohl die Marmorbüsten Albert Einsteins und der Ordensgründerin der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau Theresia Gerhardinger in der Regensburger Walhalla. Im Nürnberger Stadtgebiet sind vor allem sieben seiner Werke präsent:

Die Kanzel in St. Bartholomäus Wöhrd von 1957; der „Römische Jüngling“ für die Bereitschaftspolizei in Worzeldorf aus Anlass des „Symposium Urbanum Nürnberg“ von 1971; die große „Hockende“ am Maxtor (Abguß der Figur in München von 1986) in unmittelbarer Nähe des Ateliers in der Maxtormauer, das Uhlig seit 1969 nutzt; die Statue der „Hygieia“ an der Mohrenapotheke, Königstr. 32 von 1987; die Statue des Schriftstellers Hermann Kesten im Hof des „Zeitungscafés“ der Stadtbibliothek von 1988; die Statue der heiligen Edith Stein in der Frauenkirche 1997/98, und als jüngste Arbeit die im Juli 2018 aufgestellte Portraitbüste Willy Brandts vor dem Karl-Bröger-Haus, ein Geschenk des Künstlers zum 150. jährigen Bestehen der SPD.

Neben vollplastischen Arbeiten hatte sich Wilhelm Uhlig zeitlebens mit der Reliefkunst befasst. Zeugen dieser Auseinandersetzung sind u.a. das Kriegerdenkmal in Wendelstein (1955), der Brunnen für Papst Johannes XXIII. für das Roncalli-Stift Erlangen 1977/78, mehrere Entwürfe für Medaillen in den 1970er Jahren und die 1991 geschaffene Gedenktafel für Oberst Graf Stauffenberg in Schloß Jettingen. Zeugnisse seiner Modellierkunst im Relief sind auf den beiden histori-

schen Nürnberger Friedhöfen vertreten, wo Metallreliefs seit über 500 Jahren als einzige Form des Grabschmucks gestattet sind.

Das komplexeste Ensemble von Epitaphien stellen die fünf Tafeln für die Familie des Malers Oskar Koller (1925-2004) dar, die einen hohen, sarkophag-ähnlichen Grabstein mit spätbarocken



Abb. 1: Epitaph Blass-Koller

Formen zieren (Johannisfriedhof Grab Nr. E 332, Abb. 1). Für die Gestaltung dieser Epitaphien gab es offenbar kaum Vorgaben von der Familie. Die fünf Tafeln ergeben ein kompositorisch schlüssiges Ensemble. Ausgangspunkt war die quereckige Tafel mit der Darstellung des auferstandenen Christus inmitten einer dieses Ereignis feiernden Inschrift: „Freut Euch und frohlockt, der Herr ist auferstanden. Alleluja, Alleluja!“. Das Modell dieser Tafel gestaltet das Auferstehungsthema

noch ohne die Lebensdaten der Verstorbenen (Abb. 2).



Abb.2: Modell für das Auferstehungsrelief

In der unteren Hälfte der Tafel sind die biographischen Daten der 1976 verstorbenen Magdalena Blass, der Schwiegermutter Oskar Kollers, verzeichnet. Dieses Relief mit der Auferstehungsdarstellung dominiert das Ensemble, als einzige figürlich gestaltete Tafel. So strahlt der Gedanke der Auferstehung auf die übrigen, lediglich als Schrifttafeln gestalteten Epitaphien aus. 1979 wurde unterhalb des Epitaphs für Magdalena Blass ein schmales Schriftband mit den Daten ihres Gatten Johann Blass hinzugefügt.

Über der Tafel für Magdalena Blass kam ein halbmondförmiges Schild für die 2008 verstorbene Tochter Lydia Blass hinzu. Als Pendant dazu wurde 2014 das unten gewölbte Halbmondschild für Kollers Ehegattin Jolanda geb. Blass eingefügt. Als unterer Abschluss und als Klammer für alle Epitaphien dient das halbmondförmige Schriftband mit den Angaben zum 2004 verstorbenen Maler Oskar Koller. Entworfen wurde das Epitaph bereits 2003 unter Mitwirkung von Oskar Koller selbst, der die Idee des alle Tafeln zusammenfassenden Bandes entwickelte. Kollers Lebensdaten sind in einem rechteckigen Anhang des Bandes verzeichnet. Seinen Lebensdaten wurde auf Anregung des Sohnes Herbert Koller ein Zitat des Malers hinzugefügt: „Was wäre das Blau ohne Rosa?“. Diese Sentenz mit ihrer Anspielung auf die Komplementärfarben erscheint charakteristisch für den in Farben schwelgenden Aquarellisten Koller. Der Guss der Epitaphien

erfolgte in der traditionsreichen Nürnberger Kunstgießerei Lenz.

Wilhelm Uhlig's Arbeiten für das Grab der Familie Blass-Koller während nahezu dreißig Jahren kommen nicht von ungefähr. Wilhelm Uhlig und Oskar Koller hatten gemeinsam an der Nürnberger Akademie studiert und waren später zusammen in der Künstlergruppe „Der Kreis“ organisiert. Künstlerisches Zeugnis der langjährigen Künstlerfreundschaft sind Wilhelm Uhlig's Bildnisbüsten von Kollers Sohn Stefan (später Herbert) Koller und seiner Enkelin Wanda Koller.



Abb. 3: Epitaph für Franz Vornberger

Die gemeinsame Mitgliedschaft in der Künstlergruppe „Der Kreis“ stiftete auch die Bekanntschaft zwischen Wilhelm Uhlig und dem Maler Franz Vornberger (1919 - 2008), dessen Epitaph Wilhelm Uhlig entwarf und modellierte (Johannisfriedhof Grab Nr. I 610, Abb. 3).

Wie Oskar Koller hatte Franz Vornberger keinerlei Wünsche zur Gestaltung seiner Grabstätte vorgegeben. Das Epitaph besteht aus drei Tafeln. Die dominierende mittlere Tafel zeigt Sisyphos beim Wälzen des Steins bergan, einer letztlich sinnlosen, den Ausführenden geradezu erdrückenden Arbeit (Abb. 4).



Abb. 4: Mitteltafel Vornberger-Epitaph, „Sisyphos“

Als Vorlage diente Wilhelm Uhlig hier eine Zeichnung Franz Vornbergers von 1994 im Besitz der Museen der Stadt Nürnberg (Abb. 5). Das Thema des Sisyphos und seiner mühevollen, vergeblichen Arbeit ohne Ende entspricht der Grundstimmung Vornbergers, der zeitlebens durch seine Erfahrungen in Krieg, Gefangenschaft und Krankheit geprägt blieb und Sisyphos zu seinem „Leitbild“ erklärte.

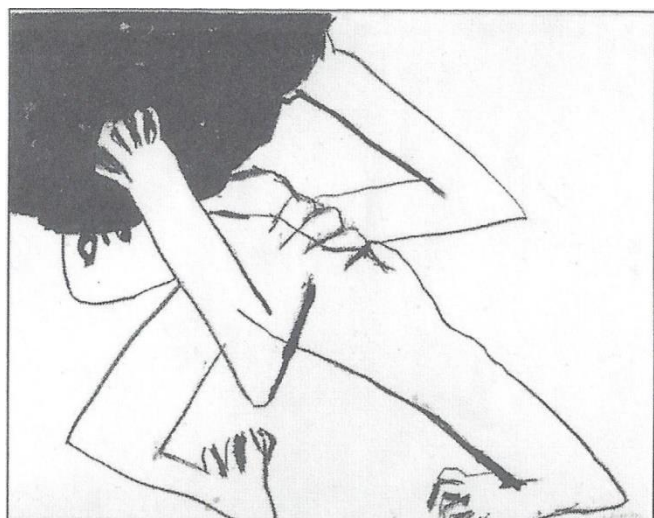


Abb. 5: Franz Vornberger, Sisyphos, Zeichnung 1994 (Städtische Museen Nürnberg)

Die Wahl dieser Vorlage geht auf Vornbergers Tochter zurück, die auch das Zitat auf der oberen Tafel aus Hermann Hesses „Glasperlenspiel“ aussuchte: „Einschlafen dürfen, wenn man müde ist, die Last fallen lassen, die man lange getragen hat, ist eine wunderbare Sache.“ Dieses wie auf das Thema Sisyphos zugeschnittene Zitat Hermann Hesses wurde hier ganz persönlich eingesetzt, ist aber inzwischen vielfach für Traueranzeigen gebräuchlich. Eine unten angeordnete dritte Tafel nennt die biographischen Daten des Malers. Auch diese Güsse sind Arbeiten der Kunstgießerei Lenz.

Wie schon bei den Epitaphien für die Familie Blass-Koller entwarf Wilhelm Uhlig die Schriften selbst. Zwar war er nicht explizit im Entwerfen von Schriften ausgebildet, aber sehr an Schriften interessiert, die er vor allem in Italien studierte. Uhlig legte bei der Ausbildung seiner Studenten großen Wert auf Schrift, auch in Bezug auf die spätere Verwendung dieser Fertigkeiten im Brotberuf.



Abb. 6: Epitaph für Dr. Peter Schönlein

Am genauesten waren die Vorgaben für das Epitaph für den am 30. 11. 2016 verstorbenen Alt-Oberbürgermeister Dr. Peter Schönlein (Rochus-

friedhof Nr. 934, Abb. 6). Auf Wunsch seiner Familie wurde am Familiengrab eine eigene Tafel für Peter Schönlein angebracht. Diese zeigt als Hinweis auf sein Amt das Nürnberger Stadtwappen und nennt neben seinen Lebensdaten 1939 – 2016 lediglich die Jahre seiner Amtszeit 1987 – 1996. In dieser Schlichtheit bezieht sich das Schönlein-Epitaph auf das seines Vorgängers Andreas Urschlechter auf dem Johannisfriedhof. Der Guss des Epitaphs erfolgte in der auf eine 470jährige Tradition zurückgehenden Straubinger Glocken- und Kunstgießerei Anton Gugg.

Für das noch in Arbeit befindliche Epitaph für den Nürnberger Dermatologen Professor Dr. Eberhard Paul (Johannisfriedhof Grab Nr. I 305) entwarf Wilhelm Uhlig die Medaillons mit einem Mikroskop und der Medaille des Bundesverdienstkreuzes.

Als Ehrung für Wilhelm Uhlig zum 90. Geburtstag war eine Ausstellung in der Nürnberger Kunstvilla geplant, die aufgrund der Corona-Pandemie verschoben werden musste. Sie findet voraussichtlich vom 13. März bis 13. Juni 2021 statt.

*Mein besonderer Dank gilt Frau Ursula Uhlig für Auskünfte und die Bereitstellung von Abbildungsmaterial*

Abbildungsnachweis:

Abb. 2 Foto Ursula Uhlig

Abb. 5 Repro aus Gregor Weisenberger: Franz Vornberger. Ein Künstler aus Werneck. Historischer Verein Markt Werneck, 2003

Übrige Abbildungen: Foto Claudia Maué

*Dieser Artikel ist im Druck erschienen in den Mitteilungen des Bürgervereins St. Johannis-Schniegling Wetzendorf Nr. 88, Nürnberg 2020, S. 28-33..*